Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Verneuerten Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 6 (1724)

Artikel: XXVII. Discours : Klag ueber den Verfall der Music [Fortsetzung und Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252573

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXVII. DISCOURS.

Continuation des 26sten Discourses.

NAchdeme den hochgeneigten Lesern vor acht Tagen einige Ursachen vom Verfall der Music sind gezeiget worden; als ist nöthig / auff den heutigen Blatt der Music ihren Ursprung / ihr Alter und Vorzug in etwas anzuführen. Was nun eigentlich den Ursprung der edlen Music betrifft / ist solcher / wie aller anderer guter Wissenschafften ihrer / ursprünglichen von GOtt; Und obwol Jubal, der Sohn Lamech, nicht Pythagoras, auch nicht Orpheus, (solte er gleich nach etlicher Meinung 100. Jahr vor Mose gelebet haben) unter den Menschen-Kindern am ersten sich darauff sehr wol verstanden hat / so bleibet doch der Ruhm billich GOtt allein. Denn gleichwie alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben von oben herab kommen; also ist auch die Music eine herzliche Gabe GOttes / und Eng-

lische Eigenschafft. Nun wollen wir von der Music ihren Alter und Vorzug auch etwas anführen: Timagenes behauptete / daß unter allen gelehrten Dingen die Music das aller-älteste Studium seye / und (wo mir recht ist) hat Vossius de scient. math. hierüber ein gleiches / wann er schreibt: Rectè censent, qui è Disciplinis nil Musicis volunt esse antiquiùs. Die Heil. Schrifft selbst hat unter den gar wenigen Sachen / deren sie vor der Sündfluth gedencket / doch die Erfinder der Music / zum ewigen Ruhm / als etwas merckwürdiges auffzuzeichnen / werth geachtet. Die rechte wahre Music gereichet ja zu des Allerhöchsten Ehre / und der Seelen Heyl / und entzündet die Andacht. Ach! wäre es auch bey uns / wie in einigen Königreichen und Ländern / wo die Music empor gehoben wird / wie gut und nutzlich wurde es seyn. Zum Exempel in Engelland werden in der Music Magistri, Licentiati und Doctores creirt / von andern Ländern zu geschweigen. Ich kan nicht umhin / zu melden / wie daß in London 2. virtuose Vocalisten in der Königlichen Capell seyn sollen / da der einte 10000. Gulden / der andere 15000. Gulden Einkommens haben soll / das heißt: etwas auf die Music gehalten. Wann man betrachtet / wie viel nicht auff die Mahler-Kunst spendieret wird / die doch nur ihre Gründe

und

und Rationes auß der Physica, aus der Natur / das ist / auß den Objectis sensuum hernimmt / und nach Masgebung derselben die menschliche Passiones und Actiones, stumer Weise nachzuäffen und auszutrucken beflissen ist; wie viel mehr solte nicht auff die Music gewendet werden / denn da nimmt sich der Compositeur aus den Göttlichen Wesen selbst / sein wahres / einiges / altes und ewiges Fundament / nach welchem / als dem aller-vollkommensten Tugend-Muster / er / die menschliche Natur und Actiones, nicht nur zu imitiren oder nachzuahmen / sondern zu rectificiren; schädliche Passiones zu dämpffen; zur wahren / heiligen Erhebung / brünstigen Andacht / lieblichen Eintracht / und seliger Vergnügung zu reitzen; von allen irrdischen traurigen Ausschweiffungen das Gemüth zu säuberen; Befriedigung der Seelen zu verschaffen; als eine heilige Sache / das Lob des aller-heiligsten GOttes zu vermehren und zu erheben; unser Leben zu würtzen / zu versüssen und zu stärcken; uns auch entlich einen wahren Vorschmack der ewigen Herrlichkeit zu ertheilen / mit Hand und Mund / singend und klingend sich bestrebet. Selnecker in Psalterio. Um nun weiter zu kommen / da auch die Music / (so ferne sie weltlich heissen mag) unter allen Künsten / von GOtt dem Menschen zur sonderlichen Recreation gegeben

ist / und das rechte Dulce oder Süsse fast allein in sich hält; andere Wissenschafften hergegen lauter odieuse prô & contrâ, unversöhnliche Lites, immerwährende Unlust / ja violente Werckzeuge / zur beschwerlichen Erhaltung gekränckter Gerechtigkeit / oder auch Krieg und Kriegs-Geschrey zur blutigen Erlangung eines kostbaren Friedens / oder bittere Träncke und eckelhafftes Wesen zur kümerlichen Wiederherstellung baufälliger Gesundheit / oder vergebliches Zancken zur Bestärckung schädlicher Eigensinnigkeit / oder gekünsteltes Wolreden zu mühsamer Vertheidigung böser Sachen / und so weiter / als ihre Materie und Absicht betrachten / auch entlich / wenn alles um und um komt / alles Dulce, (so darauß entspringen kan) kein wesentliches Wol / sondern auffs höchste nur eine Abwendung des Amari oder Bittern / das ist / des Unglücks und Hertzenleyds heissen kan. Es schreibt ein sehr berühmter GOtts-Gelehrter: Ich wolte gerne alle Künste / sonderlich die liebe Music im Dienst deß / der sie gegeben und geschaffen hat / sehen. Item / von dem gesungenen Wort: wer nicht davon singen und sagen will / das ist ein Zeichen / daß ers nicht glaubet / und nicht ins fröliche neue Testament / sondern unter das alte / faule und unlustige Testament gehöret. Item / sie ist das beste Labsal eines betrübten

Men-

Menschen/ dardurch das Hertz wieder zufrieden / erquicket und erfrischet wird. Item / sie ist eine halbe Zuchtmeisterin / so die Leute gelinder / sanfftmüthiger / sittsamer und vernünfftiger macht. Item: Singen ist die beste Kunst und Ubung / es hat nichts zu thun mit der Welt / ist nicht fürm Gericht noch in Hader-Sachen. Item, sie ist eine Gabe und Geschenck GOttes / nicht ein Menschen-Geschenck / sie vertreibt den Teufel und macht die Leute frölich / man vergisset dabey alles Zorns / Unkeuschheit / Hoffart und andere Laster. Biß hieher oberwehnter grosse Theologus. Nun sage ich ferner / daß fast alle andere Künste gleichsam aus Noth und zur Noth / die Music aber aus Lust und bloß zur Lust erfunden worden / daraus folget ja / daß ihr Ursprung so viel edler und vorzüglicher ist / als Noth der Lust weichet. Denn das nothwendigste ist gar nicht darum das schönste / weil es nothwendig ist / sonst wäre ein Schuhmacher einem Musico vorzuziehen / weil man der Music eher als der Schuhe müßig gehen kan. Es will auch des Menschen zeitliche Fortun viel etwas anders und schätzbares haben / als was blosser Dingen nothwendig ist. Zum Exempel: Ein Mensch will ja mehrers haben / denn ein blosses Faß zur Wohnung / Mäuse zur Gesellschafft / trübes Bach-Wasser zur Leschung des Durstes /

und die hole Hand zum Trinckgeschirr/ sonst hätte der allerweiseste Schöpffer dem Adam zur Lust kein Paradiß schaffen dörffen / es wurde uns auch der grundgütige GOtt nicht täglich so viel Millionen Mittel gleichsam mit Fingern zeigen/ (unter welchen ohnstreitig die Music vor allen andern mit oben an stehen mag/) auf daß wir durch seine darinnen verborgene Vätterliche Liebe und Gnade/ uns unser nach dem Fall so mühsames und beschwerliches Leben in etwas versüssen/ auch ohne Verdruß des seligen Todts/ als des Eingangs durch Christum zur ewigen Harmonie erwarten mögen: Daß es demnach eine Schande ist / und grosse Sünde / solche kräfftige Mittel wider Traurigkeit / Kummer und Verzweifflung gering zu halten / und sie nicht vielmehr mit innigliicher Freude und hertzlicher Erkenntlichkeit gegen dem höchsten Geber auf- und anzunehmen. Kan aber in dergleichen grossen Menge solcher von GOtt dem Menschen zum Wohlgefallen auf Erden gesandten und ertheilten Erquickungen / eine angenehmere/ unschuldigere / auch unsern Geist und Leib nutzlichere gefunden werden / als die Geheimnuß-volle Music? Der Engel Zeit-Vertreib und Dienst / die himmlische Wollust/ der Vorschmack der ewigen Freude / und das Ehren-Kleid des unschätzbahren Worts GOttes. Von dieser allein kan man mit

Recht

Recht sagen / was Ristius von der Blume: Sie nutzet und ergötzet: Andere Plaisirs reichen diesem nicht das Wasser / sind auch mit einander grösserer Gefahr und Materie unterworffen; Da hingegen diese fast gantz spirituel ist / und die Seele occupirt. Was anlangt das Dictum Salomonis: Hüte dich vor der Sängerin / straffet nur die Abusus und Mißbräuche / welche ein rechtschaffener Musicus wie den Teufel hasset / und welche dieser edlen Science in ihren rechten Gebrauch kein Haar breit an ihren Vorzügen zu benehmen vermögen. Beda sagt: Es wird bewiesen / daß die Music löblicher / geselliger / lieblicher / frölicher und beliebter sey / als alle andere Wissenschafften? Denn / sie macht den Menschen frey und guthertzig / freudig / gesellig / frölich und angenehm. Ein anderer Autor schreibt: Ich glaube / daß dieses die rechte heimliche Ursach seye / warum viel Leute die Music hassen und fliehen / nemlich weil sie ihre Favorit-Laster so lange an die Seite setzen müssen; welches ihnen aber schwer eingehet. Ingleichem Weihemeyer: Das Verlangen / der Glaube und die Hoffnung werden aufhören; Aber die Danckſagung / Lobgesänge Triumph-Lieder werden in Ewigkeit erklingen. Es ist gewiß wahr / daß eine Christliche Music ist und heisset: Prægustus vitæ æternæ, das ist ein Vorschmack des ewigen Lebens. Biß hieher oberwehnter Theo-

logus.

logus. Hieraus siehet man ja Sonnen klar/ daß die Music ein himmlisches Gnaden-Geschencke seye. Ist derowegen wohl zu wünschen / daß die liebe Music / so zum Preiß GOttes und den Menschen zur Freude deß Geistes und Gemüths gereichet / hinführo rechtschaffen möge introducirt und getrieben werden. So nun aber jemand die Music von Natur hasset / habeat sibi, der ist genug gestrafft / und wird durch keine Raisons zu corrigiren seyn. Zum Beschluß werden diese obschon mangelhaffte / doch nicht gar zu untaugliche Gedancken allen Hochgeneigten Liebhabern und Liebhaberinnen zu reiffer Uberlegung empfohlen. Gönnen dieselbe solchen einen günstigen Blick / so wird darfür mit allem Respect verbleiben

Ihro ergebenster Diener

Legerburi.

NB. Nachdeme einige Persohnen vom vergangenen Freytags-Blätlein eine gantz andere Auslegung gemacht / als des Autoris unschuldige Meinung gewesen / ja so gar auch es auff sich applicirt. Als wird allhier mit auffrichtigem Gemüth bezeuget / daß dieses alles generaliter von allen Ländern / (wo der Verfall der Music anzutreffen) zu verstehen / und ja niemand particulariter gemeinet worden sey.